

Bildung durch Bindung
Offensives Handeln gegen den funktionsorientierten
Bildungswahn in der Kleinkindpädagogik
(Ausgewählte Grundsatzüberlegungen und Hintergründe)

Dr. Armin Krenz, IFAP Kiel

Wo lernen wir
Wo lernen wir leben/ Und wo lernen wir lernen
Und wo vergessen
Um nicht nur Erlerntes zu leben?
Wo lernen wir klug genug sein /Die Fragen zu meiden
Die unsere Liebe nicht einträchtig machen
Und wo/ Lernen wir ehrlich genug zu sein
Und unserer Liebe zuliebe / Die Fragen nicht zu meiden?
Wo lernen wir / Uns gegen die Wirklichkeit wehren
Die uns um unsere Freiheit/ Betrügen will
Und wo lernen wir träumen
Und wach sein für unsere Träume
Damit etwas von ihnen/ Unsere Wirklichkeit wird.
(Erich Fried)

Bildungsblüten in einer bildungsfernen
Elementarpädagogik

Erfahrungswerte vieler Kinder in ihrer Kita:

- * Aus Bildungsbereichen werden „Fächer“,
- * aus den Forschungsinteressen von Kindern werden erwachsenengesteuerte Forschungsangebote,
- * statt Alltagssituationen der Kinder forschend zu erkunden werden „Forschungskoffer“ angeschafft und gezielte Beschäftigungen initiiert,
- * statt im Leben der Kinder – sowohl im Innenbereich als auch im Außenbereich – die ungezählten Alltagsphänomene zu untersuchen, werden extra arrangierte Forschungsorte, speziell hergerichtete Forschertische, Forscherecken, eingeeengte Forscherinseln, zeitlich von außen fest begrenzte Forschungszeiten und Forschungsregeln implantiert.
(Oberste Regel: Beim Forschen wird nicht gegessen!

Umkehrschluss: Beim Essen wird nicht geforscht. Ach so! Doch die Frage bleibt? Kann man aus Spaghetti Schleifen binden und bis zu welcher Höhe können Türme aus Kartoffelpüree gebaut werden?)

(vgl.: Betrifft Kinder: Pro & Contra – Bildungsblüten oder Verplanung und Verregelung von Kinderzeit, 2007, S. 18 ff.)

Bildungsarbeit wird an vielen Orten wie folgt verstanden:

- a) Die Fachkraft holt die Kinder zusammen, gibt Informationen ein, Fragen vor und Kinder dürfen reagieren.
- b) In den Forschungskoffern stecken von Erwachsenen hineingelegte Forschungsgegenstände und Hilfsmittel – fein säuberlich strukturiert und fächerspezifisch geordnet – getreu dem Motto: Bildung geschieht in einem Fächerkanon und in Teilschritten!
- c) Lebensbereiche und Alltagssituationen der Kinder werden fein säuberlich in Arbeits-, Lern-, Spiel- und Freizeitfelder aufgeteilt: von dann bis dann wird gespielt, von dann bis dann geforscht, von dann bis dann sich bewegt und von dann bis dann gegessen, geschlafen, philosophiert...

Dilemma der aktuellen Bildungsarbeit

- 1.) Die Selbstbildung des Menschen wurde und wird zu einer belehrenden (=beleerenden) Bildungspädagogik degradiert und funktionalisiert.
- 2.) Nicht das Denken und Handeln der Kinder steht im permanenten Mittelpunkt, sondern die Bildungssystematik der Erwachsenen bestimmt die Bildungsarbeit.
- 3.) Bildung wurde/ wird in den „Bildungsrichtlinien ...“ systematisiert und durch Erwachsene zu festgeschriebenen „Bildungsprogrammen“ zusammen getragen.

Dies hat zur Folge, dass diese von außen festgesetzte Systematik eine Erwachsenensystematik ist, die künstlich hergestellt wird und dazu dient, die Welt der Kinder logisch (!) – statt erlebnisnah und alltagsorientiert – zu ordnen.

4.) Kinder brauchen ihre Forschungsmöglichkeiten in ihren eigenen Lebensszenarien – und das ist stets und überall dort möglich, wo ALLTAGSSITUATIONEN zu spannenden Handlungserkundungen einladen.

**Doch leider nicht in allen Kindertagesstätten.
Denn dort ist Bildung Programm!**

**Eine >Bildung aus 1. Hand< (Prof. Schäfer) gerät durch eine >Bildung aus 2. Hand< immer mehr in den Hintergrund!
Damit bemächtigt sich die didaktisierte Schulpädagogik der Elementarpädagogik wie schon in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts, die ihre Eigenständigkeit damit –von vielen unbemerkt - unaufhaltsam aufgibt.**

Ausgangseckwerte

**„ Es ist für ein Bildungsverständnis zu streiten, das sich nicht /.../ für Schul- und/ oder Wirtschaftszwecke funktionalisieren lässt, sondern die Kernkompetenzen der Kinder in den Blick nimmt.“
(Stahlmann 2002, S. 263 f.)**

**„ Bildung ist kein Mittel zum Zweck, sondern hat seinen Zweck in sich selbst und dient ausschließlich dem, der sich bildet...
Auf Bildung kann man die Menschen nicht abrichten oder programmieren, das gehört geradezu zu ihrem Wesen. Darum befindet sich alles, was man einem Menschen beibringen kann – Wissen, Methoden, Erkenntnisse, Fertigkeiten...- unterhalb der Schwelle der Bildung.“
(Gerster/ Nürnberger 2002, S. 89)**

**„ Kinder kann man nicht bilden. Sie bilden sich selbst, von Anfang an. Die Pädagogik muss endlich zur Kenntnis nehmen, dass wir Informationen nicht passiv wie Computer verarbeiten, sondern sie aktiv erobern, selbstständige Konstrukteure unserer eigenen Kenntnisse sind.“
(Laewen, zitiert in Romberg, 2002, S. 25)**

„Je komplexer und reichhaltiger unsere früheren WELTERFAHRUNGEN, desto größer unsere Bereitschaft, auch als Heranwachsende und Erwachsene nach komplexen, differenzierten Herausforderungen Ausschau zu halten und uns nicht mit simplen Einsichten zufrieden zu geben.“

(Romberg 2002, S. 21)

Kindheitsforschungen belegen: immer mehr Kinder reagieren gereizt, fühlen sich überfordert, besitzen wenig Belastbarkeit, sind unruhig oder inaktiv; reagieren mit Aggressivität auf subjektiv erlebte Überforderungen und wenden zunehmend Gewalt gegen Dinge und andere Personen an. Sie wollen Wünsche möglichst umgehend erfüllt bekommen und reagieren mit Wutausbrüchen, wenn Wunscherfüllungen versagt werden. Kinder haben vermehrt Herzrasen, Schlafstörungen, Magenbeschwerden und Kopfschmerzen; sie trauen nahezu niemandem und kritisieren jeden und alles, der bzw. was ihnen missfällt. Psychosomatische An-/Auffälligkeiten und immer frühere sowie intensivere Erfahrungen mit Suchtmitteln lassen besorgte Eltern und professionelle Fachkräfte aufhorchen und führen zu der Formulierung, dass viele Kinder in zunehmendem Maße „**innerlich aussteigen**“. Kinderärzte, Psychologen und (Elementar)Pädagogen schlagen Alarm. Kindheiten und Kindsein sind heute schon lange kein Kinderspiel mehr.

**> Wer bringt dem Kind das Lachen bei? Die Sonne, die Blumen.
Wer bringt dem Kind das Singen bei? Die Vögel, wenn sie jublieren.
Wer bringt dem Kind das Staunen bei? Alle Dinge, die es sieht.
Wer bringt dem Kind das Weinen bei? Die Menschen, wenn sie die
Seele verletzen.**

Nur eine Kinderseele ohne Narben kann herzlich lachen. <

(R. Timm)

Offensichtlich kommt es bei einer großen Anzahl von Kindern zu **>Irritationen im Bereich der personalen Identität und Stabilität<**. Wie entwicklungspsychologisch bekannt, steht bei Kindern zunächst der Auf- und Ausbau der Ich-Kompetenz im Vordergrund, geht es doch hier vor allem um das Verhältnis des Kindes zu sich selbst und um seine Möglichkeiten, sich unter dem besonderen Aspekt der eigenen Interessen und Möglichkeiten mit sich sowie seinem unmittelbaren Umfeld auseinanderzusetzen, zu entdecken, zu explorieren und bedeutsame Erfahrungen zu machen. Dieser Ich-Kompetenz wird eine grundlegende Bedeutung im Hinblick auf die Entwicklung einer Ich-Autonomie beigemessen, die dem Kind hilft, (Selbst)Vertrauen zu sich und zu seinem Handeln zu erlangen. Doch gleichzeitig zeigen o.g. Beobachtungen, dass es offensichtlich vielen Kindern immer schwerer fällt / gemacht wird, diese basale Entwicklung zu realisieren. Die Frage nach möglichen Hintergründen wird durch vielfach belegte Untersuchungsergebnisse offenbar: **Entwicklung geschieht durch positiv erlebte Bindung und Erziehung ist Beziehung.**

Wenn es dich nicht gäbe ...

**Wenn es dich nicht gäbe,
wäre Vieles anders.
Ich wäre nicht so fröhlich.
Ich wäre nicht so mutig.**

Ich wäre nicht so hoffnungsvoll.

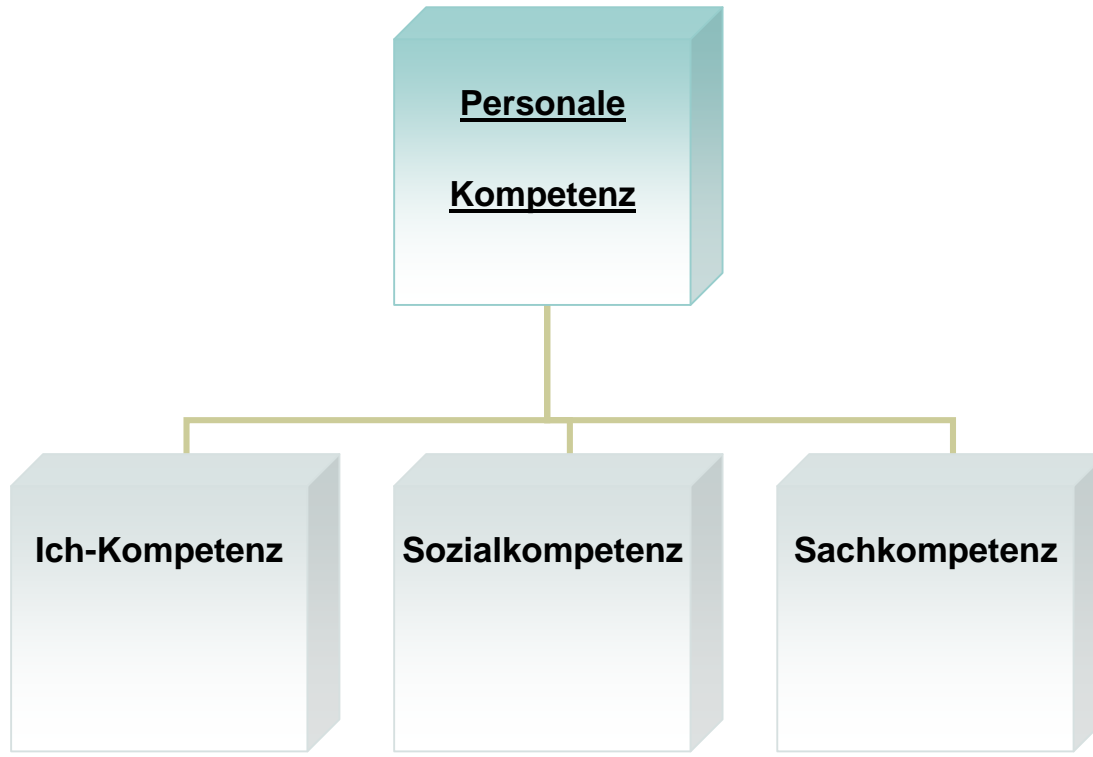
**Wenn es dich nicht gäbe,
wäre Vieles anders.
Die Sonne wäre nicht so hell.
Der Mond wäre nicht so nah.
Der Himmel wäre nicht so blau.**

**Wenn es dich nicht gäbe,
wäre Vieles anders.
Mein Leben wäre nicht so bunt.
Mein Leben wäre nicht so interessant.
Mein Leben wäre nicht mein Leben.“**

(Diego Armando)

Aufbau der personalen Kompetenz und Identität des Menschen:

**>basaler Aufbau und basale Prägung in den ersten sechs Lebensjahren
eines Kindes<
(Oerter/Montada 1999; Mietzel 2002; Largo 1999; Greenspan 2003;
Bowlby 2001)**



Diese sichere Bindung bzw. Beziehungsqualität scheint daher von immer

weniger Kindern in ihrer ganzen Tiefe erlebt zu werden. Erinnern wir uns an die große Familientherapeutin Virginia Satir, die einmal sagte: *„Ich glaube daran, dass das größte Geschenk, das ich von jemandem empfangen kann, ist, gesehen, gehört, verstanden und berührt zu werden. Das größte Geschenk, das ich geben kann, ist, den anderen zu sehen, zu hören, zu verstehen und zu berühren. Wenn dies geschieht, entsteht Kontakt“*.

In der aktuellen entwicklungspsychologischen Forschung gehen viele Wissenschaftler/innen inzwischen davon aus, dass Kinder in zunehmendem Maße >Entwicklungsunterbrechungen durch Beziehungsstörungen< erleben/erlebt haben, die es ihnen nahezu unmöglich machen, so genannte Basisfähigkeiten aufzubauen (genannt seien hier vor allem die Bereiche Selbst-/Fremdwahrnehmungsbereitschaft, Wahrnehmungsdifferenzierung, Selbstannahme, Erleben von Personstärke, Öffnungsbereitschaft für Selbstexploration, Motivation zur Selbstentwicklung neu zu entdeckender Lernbereiche, Aktivitätsmotivation zum Stressabbau, Wertigkeitssensibilität, Gefühlsexploration, intrinsische Lernmotivation, konstruktives Konfliktmanagement). Inzwischen hat sich gezeigt, dass es so genannte „innere, automatisierte und autonom gesteuerte Entwicklungsabläufe“ im Hinblick auf den Aufbau von Fähigkeiten nicht gibt. Allerdings zeigen Beobachtungsergebnisse, dass spezifische Basisfähigkeiten in Verbindung mit einer qualitativ intensiven **Grundbedürfnisbefriedigung durch erlebte Bindungen** in sehr engen Vernetzungen stehen. Gleichzeitig ergeben sich Verhaltensirritationen spezifischer Art aus der Nichtbefriedigung bestimmter seelischer Grundbedürfnisse. Werden nun Basisfähigkeiten als Aufbauprozess und entsprechende Fertigkeiten als Ausbauentwicklung verbunden betrachtet, fokussiert sich die notwendige Aufmerksamkeit – auch und gerade in der ELEMENTARPÄDAGOGIK – auf zwei Elemente. Zum einen muss die gesamte pädagogische Didaktik und Methodik so gestaltet werden, dass Kinder in der täglichen Arbeit ihre Grundbedürfnisbefriedigung durch Bindungserfahrungen erleben (können). Zum anderen sind es aber auch bestimmte Verhaltensmerkmale der Erwachsenen, die notwendig sind, dem Anspruch einer bedürfnisgerechten Kommunikation und von bindungsnahen Erlebnissen gerecht zu werden.

**Du hast mir das Lachen und die Freude gezeigt,
mich vom Stillstand befreit.**

**Du hast mir Geborgenheit und Sicherheit gegeben,
hast mir gezeigt,
wie es ist zu leben.**

**Du hast in mir Zuversicht, Hoffnung, Ziele und Staunen geweckt,
hast gemeinsam mit mir
die vielen, eigenen verborgenen Talente entdeckt.**

Und dafür liebe ich Dich.

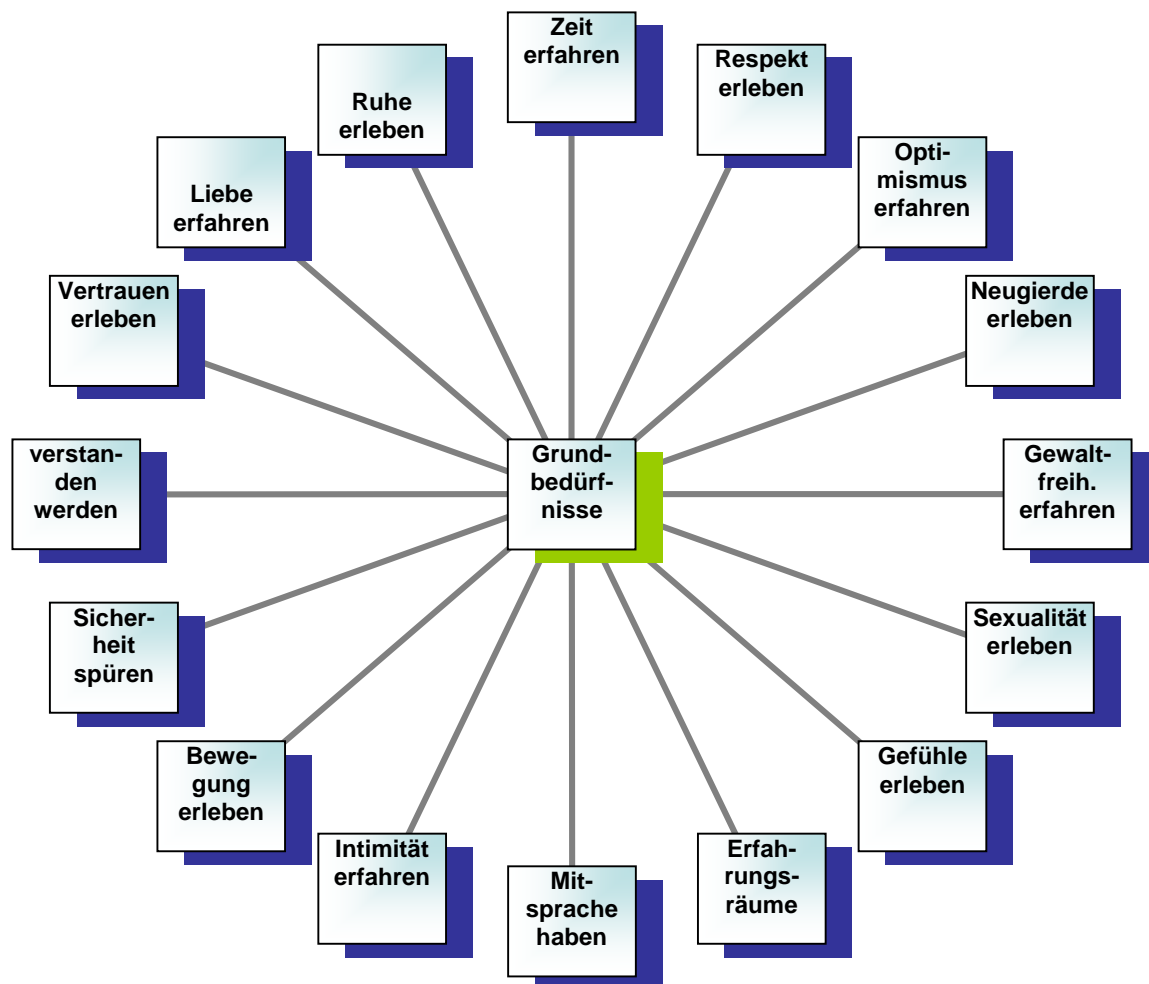
(AK in Anlehnung an Siegfried Maier)

So stehen jeweils bestimmte Vernetzungen in einer kindorientierten Elementarpädagogik im Mittelpunkt: die Befriedigung basaler Grundbedürfnisse sorgt für einen Entwicklungsaufbau von spezifischen Fähigkeiten bei Kindern (1); Basisfähigkeiten führen zu spezifischen

kognitiven/emotionalen/motorischen/sozialen Fertigkeiten (2); fehlende Basisfähigkeiten führen zu spezifischen Verhaltensirritationen (3) und eine Grundbedürfnisbefriedigung verlangt nach **bindungsintensiven und spezifischen Erwachsenenkompetenzen** (4). Doch alles fängt mit einer Kenntnis und Befriedigung der GRUNDBEDÜRFNISSE von Kindern an – diese können entwicklungspsychologisch als „tragende Entwicklungssäulen“ bezeichnet werden, die Kindern helfen, „Wurzeln“ für ihre Persönlichkeits- und Lebensentfaltung zu entwickeln.

„Solange ich meine Individualität nicht entdecke
kann ich keine Beziehung eingehen.“
(Oskar Wilde)

Die 16 seelischen Grundbedürfnisse



Ihre Merkmalsbezeichnungen lauten:
Zeit mit bindungsnahen Menschen erleben, um sich selbst in den eigenen Entwicklungsmöglichkeiten wahrzunehmen und die Welt um sich herum zu

entdecken;

Ruhe in der Entwicklung erfahren, um die Basisfähigkeit „Wahrnehmungsdifferenzierung“ aufbauen zu können;

Liebe i.S. einer personalen Annahme erleben, um ein Gefühl der Selbstannahme zu entwickeln und Empathie für die lebende und dingliche Welt aufzubauen;

Vertrauen durch andere spüren, um eigenen Stolz erleben zu dürfen und Leistungsbereitschaft zu entwickeln;

von Mitmenschen **verstanden werden**, um in den vielfältigen Lebenssituationen und Lebensherausforderungen immer wieder Kontakt zu sich selbst herzustellen und eine Mitverantwortung für Situationsverläufe zu entdecken;

Sicherheit durch Nähe und feste (Sinn bedeutsame) Regeln erfahren, um in einen nachhaltigen Prozess der Selbstentwicklung zu finden;

Bewegung ausdrücken können, um durch gezielte und bewusst gewählte motorische Aktivitäten Stress abzubauen und in eine gedankliche, emotionale und motorische Selbststeuerung kommen zu können;

Intimität und Geheimnisse bejahend zuerkannt bekommen, um zu erkennen, dass es im Ausdrucksverhalten eine „öffentliche“ und eine „private“ Person gibt, die es in der Außenwirkung zu differenzieren gilt;

Mitsprache erleben und umsetzen dürfen, um ein individuelles, persönliches Wertigkeitsempfinden zu entwickeln;

Erfahrungsräume erkunden können, und die Vielfalt der eigenen Entwicklungspotenziale zu entdecken;

Gefühle (Freude, Angst, Wut, Trauer) erleben dürfen, und ihre Existenz zu akzeptieren und in die eigene Gefühlswelt bejahend zu integrieren;

die eigene **Sexualität** annehmen und integrieren, um sich in seinem Körper wohl zu fühlen;

Gewaltfreiheit als ein besonders wichtiges „Lebensgut“ erfahren, um in den vielfältigen, Angst auslösenden Alltagssituationen immer stärker angstfrei handeln zu können;

Neugierde umsetzen können, um sich und der Welt lernmotiviert zu begegnen;

Optimismus von anderen spüren sowie **Respekt bzw. Achtung** in der erlebten Kommunikation erfahren, um Lebensherausforderungen als Lernchancen anzusehen und mit konstruktiven Gedanken und Handlungsweisen selbst schwierige Situationen anzunehmen und zu lösen wollen.

Es sind also primär **strukturelle Bedingungen und personale Kompetenzen** der Erwachsenen, die für eine persönlichkeitsförderliche und stark machende, ressourcenorientierte Entwicklung von Kindern sorgen.

Elementarpädagogische Fachkräfte tragen im Alltagsgeschehen der Pädagogik zur >Sättigung der o.g. Grundbedürfnisse< durch Ihr Verhalten dazu bei, dass Kinder zu folgenden Erfahrungsmomenten kommen:

- **Erleben eines wertschätzenden, emotional warmen Klimas (Freundlichkeit, Bindung, Aufgeschlossenheit);**
- **Erleben einer stabilen Bezugsperson, die Vertrauen und Autonomie fördert;**

- **Erleben eines emotional positiven, unterstützenden Beziehungsklimas („Du bist mir wichtig!“**
- **Erleben einer grundsätzlich konstruktiven Kommunikation;**
- **Erleben einer fürsorglichen Beziehung / „Kann i c h Dir bei Schwierigkeiten helfen?“**
- **Erleben eines positiven Rollenmodells; - Klarheit, Ehrlichkeit, Offenheit -**
- **Erleben von Respekt, Wertschätzung und Achtung im Alltagsgeschehen;**
- **Erleben von klaren, sinngebenden Regeln;**
- **Erleben von transparenten Regeln;**
- **Erleben von klaren, durchschaubaren Strukturen;**
- **Positive Verstärkungen der Leistungsansätze;**
- **Positive Verstärkung der Anstrengungsbereitschaft;**
- **Positive Peerkontakte (Integration in der Gruppe)**
- **Erleben einer stabilen emotionalen Unterstützung in Konfliktsituationen (Beistand leisten);**
- **Erleben von Beharrlichkeit durch die Bindungsperson (Festigkeit ohne Starrheit)**
- **Erfahrung von Sinn und Bedeutung der eigenen Entwicklung;**
- **Erfahrungen machen können im Hinblick auf bedeutsame Selbstwirksamkeit („Ich kann was!“)**
(Vgl.: C. Wustmann, C, 2004 b, S. 402 ff)

Selbstbildungskräfte und bildungsaktive Verhaltensweisen können am besten dadurch unterstützt werden, indem elementarpädagogische Fachkräfte und andere bindungsstarke Erwachsene

- **das Kind ermutigen und es dabei unterstützen, seine Gefühle zu benennen und auszudrücken;**
- **dem Kind konstruktive und damit entwicklungsförderliche Rückmeldungen geben;**
- **dem Kind k e i n e vorgefertigten Lösungen anbieten und damit vorschnelle Hilfestellungen vermeiden sondern mit ihm gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten suchen;**
- **das Kind konsequent wertschätzen und respektieren;**
- **dem Kind Aufmerksamkeit schenken und ein aktives Interesse an den Aktivitäten des Kindes zeigen;**
- **dem Kind soziale (schaffbare) Verantwortung übertragen;**
- **das Kind dabei unterstützen, positiv und konstruktiv zu denken;**
- **dem Kind bei schwierigen Herausforderungen zu Erfolgserlebnissen verhelfen;**
- **dem Kind dabei helfen, eigene Stärken zu entdecken und zu stärken sowie eigene Schwächen zu erkennen und diese zu schwächen;**
- **dem Kind helfen, erreichbare Ziele zu finden und sich erreichbare Ziele zu setzen;**
- **dem Kind aus einer eigenen, positiven Sichtweise einen Zukunftsglauben vermitteln;**

- das Kind in Entscheidungsprozesse einbeziehen;
 - mit dem Kind eine anregungsreiche Umgebung gestalten und Situationen bereit stellen, in denen es immer wieder selbst aktiv werden kann;
 - sichere Strukturen und Abläufe in den Lebensalltag des Kindes bringen;
 - ein selbstbildungsmotiviertes Vorbild (!) sind;
 - immer wieder ihre vorhandene Authentizität im Sinne einer eigenen Lernfreude und eines hohen Engagements zum Ausdruck bringen;
 - bindungsintensive Beziehungen anbieten;
 - Freude an den eigenen Fortschritten und denen des Kindes zum Ausdruck bringen;
 - als „Mensch“ auftreten und nicht die „Rolle“ unter Beweis zu stellen versuchen.
- (Vgl.: C. Wustmann, C, 2004 b, S. 402 ff)

**„Wir mögen die Welt bereisen
um das Schöne zu finden
aber wir müssen es in uns tragen-
sonst finden wir es nicht.“
(W. Emerson)**

Reflexions- und Planungsbogen

Es ist – aus professioneller Sicht – notwendig und - aus einem intrinsisch motiviertem, selbstreflektorischem Anspruch heraus – sicherlich hilfreich, sich einmal mit den folgenden Fragen auseinanderzusetzen.

Dies kann in einer Eigenarbeit, aber auch gemeinsam im Kollegium geschehen.

Wichtig ist allerdings dabei, dass es bei der Auseinandersetzung mit den Fragen nicht um bloße Absichtserklärungen oder persönlich ausgesprochene Meinungen geht, ist doch bekannt, dass Selbsteinschätzungswerte in der Regel weitaus positiver ausfallen als beobachtbare Fakten. Insofern geht es darum, jede Beantwortung der einzelnen Fragen mit vielen Beispielen aus der „Praxis im Alltag“ zu belegen:

1.) Denken Sie bitte an Ihre Kinder(garten)-/ Schulzeit: Was zeichneten die Personen aus, denen Sie eine hohe Bedeutung beigemessen haben und warum war das Ihrer Einschätzung nach so?

2.) Wie schätzen Sie das „soziale Klima“ in Ihrer Einrichtung ein?

a) im Kollegium?

b) in der Kindergruppe

c) in der Beziehung zwischen Ihnen und den Kindern?

... und was haben Sie konkret dazu beigetragen, dass sich das „soziale Klima“ in den Intra-/Intergruppenbeziehungen so entwickelt hat wie es zur Zeit ist?

3.) Was tragen Sie als Fachkraft im Alltagsgeschehen zum Auf-/ Ausbau der personalen Ressourcen der Kinder bei (selbstwertschätzendes Erleben der Kinder)?

4.) Wie verhindern Sie als Fachkraft im pädagogischen Alltag die Entstehung/ Festigung von Vulnerabilitäten (selbstwertschädigendes Erleben) der Kinder?

5.) Was unternehmen Sie konkret, um

a) die Selbstwahrnehmung der Kinder im Alltag auf-/ auszubauen?

b) die Erlebnisse einer Selbstwirksamkeit der Kinder auf-/ auszubauen?

c) den Stressabbau der Kinder im Alltag zu unterstützen?

d) Problemlösungen mit Kindern zu suchen, zu entdecken und zu erleben?

e) die Partizipation der Kinder in der Einrichtung auf den unterschiedlichsten Ebenen zu aktivieren?

f) das Gefühl der Gruppen- und Einrichtungszugehörigkeit der Kinder aufzubauen und zu stabilisieren?

Ich möchte es lernen:

**Ich möchte es lernen,
dir Halt geben,
dich aber nicht zwingen.**

**dir Stütze sein,
dich aber nicht hemmen;**

**dir Hilfe sein,
dich aber nicht abhängig machen;**

**dir nahe sein,
dich aber nicht einengen;**

**dir Raum geben,
dich aber nicht ängstigen;**

**dir Geborgenheit geben,
dich aber nicht festhalten.**

**Ich möchte lernen,
für dich da zu sein.**

**Nur so kannst du wachsen,
wirklich wachsen.**

Wie ich auch.

(M. Feigenwinter)

Literatur:

- **Becker-Stoll, Fabienne + Textor, Martin R. (2007): Die Erzieherin-Kind-Beziehung.** Cornelsen Verlag Scriptor
 - **Betrifft Kinder (Hrsg.):** Bildungsblüten oder Verplanung und Verregelung von Kinderzeit. In: *Betrifft Kinder*, Heft 08-09/2007
 - **Brooks, Robert + Goldstein, Sam (2007): Das Resilienz-Buch.** Wie Eltern ihre Kinder fürs Leben stärken. Klett-Cotta
 - **Friedrich, Hedi (3. Aufl. 2003): Beziehungen zu Kindern gestalten.** Beltz Verlag
 - **Gerster, Petra + Nürnberger, Christian (2002): Der Erziehungsnotstand.** Wie wir die Zukunft unserer Kinder retten. Berlin: Rowohlt
 - **Greenspan, Stanley I. (2003): Das geborgene Kind.** Zuversicht geben in einer unsicheren Welt. Beltz Verlag
 - **Greenspan, Stanley (2008): Starke Kinder.** Die 10 Eigenschaften, die ihr Kind erfolgreich und glücklich machen. Beltz Verlag
 - **Günster, Ursula (2007): Kinder auf ihrem Weg begleiten.** Kaufmann Verlag, Lahr
 - **Koneberg, Ludwig & Gramer-Rottler, Silke: Die sieben Sicherheiten, die Kinder brauchen.** Neues aus der Evolutionspädagogik. Kösel-Verlag.
- **Krenz, Armin (2007): Was Kinder brauchen?** Aktive Entwicklungsbegleitung im Kindergarten. Cornelsen Verlag Scriptor
 - **Krenz, Armin – Hrsg.- (2007): Psychologie für Erzieherinnen und Erzieher.** Grundlagen für die Praxis. Cornelsen Verlag Scriptor
 - **Krenz, Armin (2007): Werteentwicklung in der frühkindlichen Bildung und Erziehung.** Cornelsen Verlag Scriptor
 - **Krenz, Armin (2008): Kinder brauchen Seelenproviant.** Kösel Verlag, München
- **Laewen, Hans-Joachim + Andres, Beate (Hrsg.) (2002): Bildungsprozesse in der frühen Kindheit.** Bausteine zum Bildungsauftrag von Kindertagesstätten. Beltz Verlag
 - **Opp, Günther & Fingerle, Michael (2. Aufl. 2007): Was Kinder stärkt. Erziehung zwischen Risiko und Resilienz.** Ernst Reinhardt Verlag
 - **Romberg, Johanna in (2002): Forscher, Künstler, Konstrukteure.** Werkstattbuch zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Hrsg. Laewen, Hans-Joachim/ Andres, Beate. Weinheim/Basel/Berlin
 - **Romberg, Johanna (2002): Aufbruch mit Null – ein etwas anderes Vorwort.** In: Laewen/Andres, S. 9-28
 - **Stahlmann, Martin (2002): Immer auf die Kleinen ...? PISA und die Folgen: Eine neue Chance für die Kindertagesstätten.** In: *Unsere Jugend*, München: Reinhardt; Nr. 6; S. 259-265
 - **Tschöpe-Scheffler, Sigrid (1999): Kinder brauchen Wurzeln und Flügel.** M.- Grünwald-Verlag
 - **Wustmann, Corina (2004 a): Resilienz.** Widerstandsfähigkeit von

- Kindern in Tageseinrichtungen fördern. Beltz Verlag
- **Wustmann, Corina** (2004 b): Von den Stärken der Kinder ausgehen. In: Unsere Jugend, Heft 10/2004, Seite 404-412

> Eine Annäherung an die Welt des Kindes erfordert Empathie, die Wertschätzung der Wahrnehmung und Gefühle der Kinder und ein Interesse daran, die Sicht der Kinder auf ihre Welt zu verstehen. <
(Friederike Heinzel)

Autor: Krenz, Armin:
zur Zeit lieferbare Buchpublikationen
(über den Buchhandel bzw. direkt vom Verlag)

Ist mein Kind schulfähig? Eine Orientierungshilfe. Kösel-Verlag, München 6. Aufl. 2009

- Ein konkretes Buch mit allen Merkmalen zur Schulfähigkeit von Kindern –

Kinder brauchen Seelenproviant. Was wir ihnen für ein glückliches Leben mitgeben können. Kösel-Verlag, München 2. Aufl. 2009

- Der Erziehungsratgeber zur Frage, wie Kinder eine emotional-soziale Intelligenz (ES-Q) aufbauen –

Werteentwicklung in der frühkindlichen Bildung und Erziehung. Cornelsen Verlag Scriptor, Berlin/ Düsseldorf/ Mannheim 2007

- ein Buch zur Besinnung auf humanistisch geprägte Kommunikations- und Interaktionswerte –

Was Kinder brauchen. Aktive Entwicklungsbegleitung im Kindergarten. Cornelsen Verlag Scriptor, Berlin/ Düsseldorf/ Mannheim 5. erweiterte und veränderte Aufl. 2007

- Ein entwicklungspsychologisch orientiertes Buch mit Bezug zu den 16 seelischen Grundbedürfnissen.-

Was Kinderzeichnungen erzählen. Kinder in ihrer Bildsprache verstehen. vml - Verlag modernes Lernen. Dortmund –Neuausgabe-3. Aufl. 2009

- Ein Grundlagenbuch, um Erzähl- und Deutungswerte von Kinderbildern zu entschlüsseln.-

Qualitätssicherung in Kindertagesstätten. Das „Kieler Instrumentarium für Elementarpädagogik und Leistungsqualität, K.I.E.L. Ernst Reinhardt Verlag, München 2001

- Alle Qualitätsmerkmale einer Innen- und Außenqualität: ganz konkret –

Teamarbeit und Teamentwicklung. Grundlagen und praxisnahe Lösungen für eine effiziente Zusammenarbeit. Verlag gruppenpädagogischer Literatur, Wehrheim 2001; 2. Aufl. 2004

- konkrete Hilfen zur Verbesserung der kollegialen Zusammenarbeit : mit Checklisten und Beispielen –

Gruppendynamische Interaktionsexperimente. Spiele, die eigene Verhaltensweisen bewusst machen und störende Verhaltensweisen

ändern können. Verlag gruppendynamischer Literatur, Wehrheim 4. überarb. Aufl. 2006

- Übungen und Spiele aus dem Feld der Gruppendynamik: ein Standardwerk für Fachkräfte aus Pädagogik und Therapie -

Spiele(n) mit geistig behinderten Kindern und Jugendlichen.

Spielimpulse zum Erleben von Spielfreude und Kommunikation sowie notwendige Hinweise für eine Spieldidaktik unter sonderpädagogischer Sicht. Verlag gruppendynamischer Literatur, Wehrheim 5. Aufl. 2003

- eine Grundlegung für die sonderpädagogische/ integrationsorientierte Spielpraxis -

Handbuch für ErzieherInnen in Krippe, Kindergarten, Vorschule & Hort. Neuauflage.

Ein Standardwerk von Profis für Profis. Grundwerk mit 4-5 Nachlieferungen pro Jahr. Olzog Verlag (Bestellung **direkt** über den Verlag: Olzog Verlag, Welschstr. 1, 81373 München. Fax: 089-710466-81; www.olzog.de

- ein hochaktuelles Nachschlagewerk zu allen (!) Themen der Elementarpädagogik -

Psychologie für Erzieherinnen und Erzieher.

Grundlagen für die Praxis. Cornelsen Verlag Scriptor, Berlin/ Düsseldorf/ Mannheim 2007 (überarbeiteter Nachdruck 2009)

- Ein umfassendes und zeitaktuelles Lehrbuch für ErzieherInnen in der Ausbildung und in der Praxis -

Konzeptionsentwicklung in Kindertagesstätten – professionell, konkret, qualitätsorientiert. Bildungsverlag EINS, Troisdorf 2008

- ein Buch voller konkreter Hilfestellungen zur Neuerstellung oder Überarbeitung professioneller Einrichtungskonzeptionen -

Der „Situationsorientierte Ansatz“ in der Kita. Grundlagen & Praxishilfen zur kindorientierten Arbeit. Bildungsverlag EINS, Troisdorf, 2008

- Das neue, vollständig überarbeitete, ergänzte und aktualisierte Standardbuch zum Situationsorientierten Ansatz –

Professionelle Öffentlichkeitsarbeit in Kindertagesstätten.

Bildungsverlag EINS, Troisdorf 2009

- Anregungen, Beispiele und Hintergrundwissen für eine offensive und qualitativ hochwertige Öffentlichkeitsarbeit –

Beobachtung und Entwicklungsdokumentation im Elementarbereich. (Buch + CD-ROM).

Olzog Verlag, München 2009

- Ein praktisches Arbeitsbuch mit vielen Beobachtungsbögen und (Formulierungs)Hilfen zur Erstellung von Entw.dokumentationen -

Dr. phil. **Armin Krenz**,
arbeitet als Wissenschaftsdozent (mit internationalen Lehraufträgen) am

„Institut für angewandte Psychologie und Pädagogik“ (IFAP),
Legienstr. 16, D-24103 Kiel. Tel.: 0431-9345-0

info@ifap-kiel.de
www.ifap-kiel.de/krenz

Sozusagen grundlos vergnügt

Ich freu mich, dass am Himmel Wolken ziehen
und dass es regnet, hagelt, friert und schneit.
Ich freu mich auch zur grünen Jahreszeit, wenn
Heckenrosen und Holunder blühen.

Dass Amseln flöten und dass Immen summen,
dass Mücken stechen und dass Brummer
brummen.

Dass rote Luftballons ins Blaue steigen. Dass
Spatzen schwatzen. Und dass Fische schweigen.

Ich freu mich, dass der Mond am Himmel steht
und dass die Sonne täglich neu aufgeht.

Dass Herbst dem Sommer folgt und Lenz dem
Winter, gefällt mir wohl.

Da steckt ein Sinn dahinter.

Wenn auch die Neunmalklugen ihn nicht sehen.

Man kann nicht alles im Kopf verstehen!

Ich freue mich.

Das ist des Lebens Sinn. Ich freu mich vor allem,
dass ich bin.

In mir ist alles aufgeräumt und heiter: Die Diele
blitzt. Das Feuer ist geschürt.

An solchen Tagen erklettert man die Leiter,
die von der Erde in den Himmel führt.

(Mascha Kelèko)